

Erasmus+ Norwegen

Lillehammer März 2025



Frisch im Betrieb und in der Schule angekommen gab es nach wenigen Monaten die Aussicht auf das Auslandspraktikum im ersten Jahr. Sofort liebäugelte ich mit dem Gedanken und dank der Überzeugungskraft anderer Azubis in meinem Betrieb, stimmte ich dem schnell zu. In meiner Klasse fanden sich noch 2 weitere Schülerinnen, die Interesse hatten und nach reichlich Planung hieß es für uns am ersten Sonntag im März auf zum Flughafen Hamburg.

Wir trafen dort vier weitere Schülerinnen mit denen sich im Laufe der Zeit eine echte Reise- und vor allem Freundesgruppe bilden sollte.

Nach einer langen aber unkomplizierten Reise wurden wir in Lillehammer von Arnstein, einem Lehrer der vor Ort den Austausch betreut, empfangen. Er erklärte uns den Ablauf unseres ersten Arbeitstages und brachte unsere Koffer zur Unterkunft.

Die Unterkunft liegt zentral in der Stadt nur wenige hundert Meter vom Bahnhof entfernt und lässt sich schnell zu Fuß erreichen, abgesehen vom Anstieg, denn Lillehammer ist eine Stadt in der es gefühlt immer bergauf geht. Oben angekommen stand die Zimmeraufteilung in den zwei Wohnungen schnell fest und so hatten wir eine Wohnung mit uns drei BBS Wechloy Schülerinnen und einer Studentin, welche ebenfalls auf der BBS war und die zweite Wohnung mit den Jungs und Mädels der anderen Schule. Obwohl ich mich auf die Herausforderung freute in einem fremden Land dessen Sprache ich nicht spreche klarzukommen und dieses zu entdecken, war ich dankbar um den „sicheren Hafen“ den wir bei Overgaard (Name der Unterkunft) hatten. Da Tomke und ich beide beim Worldcup arbeiten sollten nahmen wir ein Zimmer, was sich als lustig, wertvoll aber auch mal fordernd herausstellen sollte. Die Wohnung war klein aber reichte vollkommen. So kam es, typisch WG-Leben, zu Momenten in denen wir zu sechst in der Küche saßen zwei auf den Stühlen und der Rest auf dem Boden, und einfach redeten und uns kennenlernten. Um ehrlich zu sein, wurde es manchmal sehr viel. Neue Menschen, fremdes Land, wenig Platz doch wir fanden Wege miteinander umzugehen und lernten schnell jedem Raum zu geben, so gab es in den ganzen drei Wochen kaum Streit und wir wuchsen nicht nur als Mädels, sondern als ganze Truppe zusammen lachten und es gab keinen Tag an dem ich mich alleine fühlte.

Diesen Zusammenhalt stärkten wir besonders in unserer freien Zeit. Wir kauften im Laden die Straße runter ein, kochten zusammen, auch wenn es in dieser Küche mehr einem Abenteuer glich, spielten Kartenspiele, gingen in der wunderschönen Gegend spazieren oder saßen mehrere Stunden still vor einem Fenster um auf Polarlichter zu hoffen. Da wir nicht alle die gleichen Arbeitszeiten hatten war dies nicht immer leicht, doch wir fanden so gut wie jeden Tag Zeit füreinander und tauschten die Erlebnisse vom Tag aus.

Glücklicherweise waren Gruppenzwang oder Erwartungen nicht existent, denn so sehr ich andere, besonders diesen verrückten Haufen schätzte so wichtig war es auch mich zurückziehen zu können, um etwas Me-time zu haben. Da es uns allen so ging fanden wir uns eines abends zu dritt bei Ilona im Zimmer wieder (perfekte Sicht nach Norden) und wir hofften auf Polarlichter deren Chance laut App an diesem Tag sehr hoch war. Wir

waren Jede am Handy und in unserer eigenen Welt aber als wir die ersten grünen Fasern am Himmel saßen brach etwas in uns aus das nur als pur beschrieben werden kann. Wir freuten uns wie kleine Kinder, riefen die anderen inklusive unserer Lehrer, welche uns in dieser Woche besuchten, an und stürmten nach draußen, umarmten uns und rannten, definitiv zu leicht bekleidet, bis zu Schanze um klarere Sicht zu haben. Für uns alle definitiv die kälteste Nacht und eines der Highlights der Reise! Dieses Erlebnis rundete einen 10/10 Tag ab, der damit begann uns mit Arnstein und Schülerin seiner Schule zum Klassenausflug zu treffen. Wir konnten rodeln und es gab im Anschluss Hotdogs über offenen Lagerfeuern mitten im Schnee.

Neben Wanderungen und der Natur entdeckten wir die kleine, süße Innenstadt begaben uns auf Shoppingtrips aber besuchten auch die Museen die mir persönlich halfen Norwegen aus ganz neuer Perspektive zu sehen.

Der Schulausflug war für uns alle fest eingeplant und wir wurden von unseren Betrieben vor Ort freigestellt. Während die meisten in der Stadt arbeiteten hieß es für mich und Tomke ab in den Bus und erstmal fahren. Wir arbeiteten beim Worldcup Ski und das hieß für uns in der ersten Woche nach Kvitfjell und in der zweiten nach Hafjell. Da wir auch am Wochenende arbeiten durften (ja durften, das war für uns beide definitiv das Größte an den Wettkampftagen vor Ort zu sein, um die Stimmung zu genießen) wurde eine Regelung getroffen mit der wir beide in der dritten Woche frei hatten, da wir schon vorher genug Stunden gearbeitet haben- aber von Anfang an.

Am ersten Arbeitstag brachte uns Arnstein zu unserem Betrieb und wir lernten Marie, unsere Chefin, kennen. Nachdem wir nach unseren favorisierten Aufgaben gefragt wurden und unsere Arbeitskleidung, sowie Zugangspässe bekamen wurden wir direkt eingespannt und halfen die erste Woche im Catering. In der Küche lernten wir unsere Chefköchin, sowie zwei Polen kennen, welche ich mittlerweile Freunde nennen darf. Insgesamt war der Ort geprägt von Diversität. Durch die Universität in Lillehammer und die ganzen freiwilligen Helfer beim Worldcup arbeiteten wir neben Norwegern jedes Alters mit Polen, Tschechen, Niederländern, Spaniern, Franzosen und anderen Deutschen. Da die Vorbereitungen für die Rennen am Wochenende bereits im vollen Gange waren wurden wir ins kalte Wasser geschmissen und es ging direkt los. Zunächst haben wir das Mittagessen ausgegeben und abgewaschen, für mehr blieb am ersten Tag keine Zeit. Da ich mir vorgenommen hatte so viel wie möglich zu lernen und mitzunehmen suchte ich viele Gespräche und konnte Kontakte knüpfen. Ein netter Nebeneffekt, wenn man den Tag mit dem schmieren von Lunchpaketen verbringt... Die erste Woche war geprägt von Vorbereitungen fürs Mittagessen, dem Ausgeben und Aufräumen. Da war es eine nette Abwechslung einen Abenddienst zu haben um das Kick-Off-Event zu begleiten bei dem sich alle Freiwilligen treffen. Das Wochenende nahte schnell und die Vorfreude auf den Wettkampf stieg. Bei allen Arbeitenden merkte man die Anspannung steigen und es lag etwas in der Luft. Wir halfen beim Ticketing vor Ort und standen draußen an den Einfahrten – kalt aber mit bester Sicht auf das Geschehen.

In Woche zwei war Tomke auf der Piste eingeteilt und ich im VIP-Bereich. Da die Norweger ohne Ausnahme Englisch konnten und einige sogar Deutsch war die Kommunikation überhaupt keine Hürde und neben dem Aufbau von Tischen, Stühlen und der Einrichtung der Zelte. So war die Woche kurz und am Wochenende verteilte ich Kaffeekannen in den Zelten, klingt öde gab mir aber die Möglichkeiten das ganze Gelände zu entdecken, mehr Abläufe kennenzulernen und zu helfen, wenn Kleinigkeiten anstanden. Eine großartige Erfahrung in Kombination mit dem Sport, den Zuschauern und der Location am und auf dem Berg. Der Abschied war dementsprechend hart und es gab viele Umarmungen und die Versprechen sich wiederzusehen.

Final bleibt zu sagen, dass die Gastfreundschaft wirklich groß ist und einem das was man gibt auch widerfährt, sodass ich Einladungen bekommen habe zurückzukommen die ich definitiv annehmen werde. Diese drei Wochen vergingen rasend schnell und waren gefüllt von positiven Erfahrungen. Von Freundschaften, Events, der Natur und vor allem dem Leben in einem fremden Land, welches sich definitiv in meins und ziemlich sicher das Herz von uns allen geschlichen hat und bleiben wird.



Wir packten am letzten Abend in Oslo unsere Koffer und nahmen mit:

3 Wochen Erinnerungen – Neue Insider als Gruppe – nationale und internationale Freunde- Schlüsselmomente fürs Leben – Viele Gründe wiederzukommen.

